

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N<sup>ro</sup> 34.

24. August 1838.

Witterung. Den 18., 19., 20. und 21. schönes Wetter, mitunter etwas windig. — Den 22. abwechselnd Sonnenschein und Regen. — Den 23. große Hitze. — Den 24. regnerisch.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 23. Aug. Heute Früh um 4 Uhr sind Se. Hochgeborn, Hr. Franz Graf von Nádasdy, Erbherrn zu Fogarasz, k. k. wirkl. Kämmerer und Vice-Präsident des k. siebenbürgischen Landes-thesaurariats etc. etc., Hochwelscher das hiesige Dreißigtamt besuchte, nach Hermannstadt abgereiset.

Kézdi Vásárhely. Der 6. Aug. d. J. war für K. Vásárhely ein merkwürdiger und feierlicher Tag. An diesem Tage wurde nämlich nach erfolgter Allergnädigster Bestätigung unseres Landesfürsten der gewesene Landtagsdeputirte, Hr. Daniel Kovács, der Jüngere, in sein Amt als Oberrichter förmlich eingesetzt. Die Feierlichkeit verkündete morgens 10 Uhr der Schall der Glocken, wobei sich die gesammte Einwohnerschaft mit den dortigen Herren Offizieren in der seit der großen Feuersbrunst zum Betrauen dienenden oberen Schulgelegenheit versammelten. Nachdem sofort für die lange und glänzende Regierung unseres Landesvaters und für den Frieden unseres Vaterlandes inbrünstige Gebete zu Gott emporgesendet und hierauf die Allerhöchste Bestätigung zum Oberrichter enthaltende hohe Subernalverordnung verlesen worden, nahm der gewesene und sehr verdiente Oberrichter Hr. Daniel Kovács, der Aeltere, welcher diesen Dienst 9 Jahre hindurch zur allgemeinen Zufriedenheit geführt und nun aus dem Dienst getreten war, rührenden Abschied, und der neue Oberrichter nahm, nachdem er den gewöhnlichen Dienst abgelegt hatte, mit einer passenden Rede vom Stuhl des Oberrichters Besitz. Der Feierlichkeit folgte ein glänzendes Mittagmahl, bei welchem für das Leben unseres geliebten Fürsten, für die Civil- und Militär-Oberhäupter unseres Vaterlandes die Gläser geleert wurden. Diesen Festtag heiligte und machte für viele Jahre hindurch den hiesigen Bewohnern bemerkenswerth auch das, daß nach beendigtem Mahl der Ortspfarrer, Hr. Stephan Pap zur Unterstützung des Baues der vor 4 Jahren abgebrannten evangelisch-reform. Kirche die anwesenden herrschaftlichen Gäste, die ehrsamten Zünfte und die griechischen und armenischen Herren Handelsleute aufforderte, welches von allen Herren Offizieren und Gästen ohne Unterschied der Religion mit solch offener Herzlichkeit aufgenommen wurde, daß zugleich in barem Geld und Verheißungen zu diesem heiligen Zwecke 482 fl. C. M. zusammenkamen. Dieses schöne Beispiel fand auch, nachdem am darauffolgenden Sonntag der be-

lobte Seelenforger eine dem Zweck entsprechende Predigt gehalten hatte, bei den gesammten Einwohnern Nachahmung, so daß die Gaben mit 640 fl. C. M. sich vermehrten. Sowie nun die Einwohnerschaft von der durch's Feuer verursachten Verheerung sich kaum etwas erholet und dabei von Seiten des Stuhles alle Quellen zur Unterstützung der Bauen versieget sind; so ist durch diese schöne Schenkung in der That auf die goldarme Kirche Manna herabgefallen. Der herzlichste Dank für diese edle That allen einzelnen Gebern! !

## Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Ein gestern aus Neapel hier eingetroffener k. Cabinetscourier hat die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Majestät die Königin beider Sicilien am 1. Aug. Vormittags um 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. Die feierliche Laufe des neugebornen Prinzen, welchem der Name Ludwig beigelegt wurde, hat noch am nämlichen Tage Abends um 6 Uhr im Palaste von Capo di Monte Statt gefunden. Die erlauchte Wöchnerin und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang des Couriers im erwünschtesten Wohlseyn.

Salzburg, 8. August. (Ankunft Ihrer k. k. Majestäten.) Vorgestern Nachmittags gegen 3 Uhr verkündete der Donner der Kanonen von der Festung Hohensalzburg und das Geläute aller Kirchenglocken die so sehnlichst erwartete Ankunft Allerhöchstherr Majestäten. Die Fahrt durch die Stadt vom Linzerthore bis zur Winter-Residenz, gleich einem Triumphzuge. Großartige Ehrenpforten, Säulenhallen und verschiedene Festons wechselten mit unzähligen Fahnen und Drapperien in den Landes- und Nationalfarben. Einen besonders imposanten Anblick gewährte die Linzerstraße, auf welcher längst den Häuserreihen unter Blumengewinden und Reifern das garnisonirende Militär in Spallier aufgestellt war, sowie die Stadtbrücke selbst. Ein tausendstimmiges Vivat erscholl, als sich Ihre Majestäten aus den Fenstern Allerhöchstihres Appartements dem auch aus den entferntesten Gegenden versammelten Volke zeigten. — Am 7. beehrten Allerhöchstdieselben das k. k. Theater mit Ihrer Gegenwart, in welchem die Oper „Norma“ mit vielem Fleiße gegeben wurde. Mit größtem Enthusiasmus wurden auch hier die höchsten Reisenden von einer sehr zahlreichen Versammlung empfangen. — Am 8. gegen 8. Uhr Morgens setzten Allerhöchstdieselben Ihre fernere Reise nach Innsbruck fort, nachdem Ihnen alle Ehrenbe-

obern  
aufen.  
(1)

Som:  
Preis  
Mes  
(1)

e Zu:  
stikun  
bleibe,  
Häfs:  
tlicher  
ethode

ois 12  
8, im  
(1)

r.  
iffunde

Stadt

Fr.  
48  
—  
—  
30  
—  
48  
48  
48  
48

zeigungen, wie bei Höchstberer's Ankunft erwiesen worden waren. Unsere Liebe und Treue an das Allerhöchste Kaiserhaus steht eben so fest, wie jene mächtigen Berge, die unsere Alpenstadt umgeben.

### Galizien.

Lemberg, 3. August. Abreise Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand (Erst.) Se. königl. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Civil- und Militär-General-Gouverneur von Galizien, haben heute um 6 Uhr Abends, zum allgemeinen Leidwesen der Einwohner, unsere Hauptstadt verlassen, und, von deren Wünschen für Höchstihre Wohl begleitet, mit Ihrem Obersthofmeister, dem Feldmarschalllieutenant Grafen Desfour's und Ihrem Kammerherrn, dem Grafen Klebelsberg, nach Mailand zur Krönung unseres allergnädigsten Monarchen sich begeben.

### Walachei.

Bukurest, 3. August. Die neuesten Quarantaineberichte aus Vratza jenseits der Donau melden, daß durch die unermüdete Thätigkeit der Localbehörde seit 15 Tagen keine Pestfälle vorgekommen sind.

Die Romania vom 22. Juli a. St. enthält mehre Berichte der Distriktsbehörden an das Departement des Ministeriums des Innern, in welchen gemeldet wird, daß durch den unaufhörlichen Regen im Monat Juli die Feldfrüchte und das Heu sehr viel gelitten hat, und die Ernte nicht zum Besten ausgefallen sey. Ebenso zählt man eine Menge Unglücksfälle, die sich durch die häufigen und schweren Gewitter ergeben haben.

Drei Männer und zwei Frauen wurden, während sie auf dem Felde arbeiteten, von dem Blitz erschlagen.

Bukurest, 14. August. Kaum hatte ich (auf meiner Reise von Smyrna) zwischen Rustjuk und Dsurdzu das Dampfschiff erblickt, als auch eine neue Welt, die Welt der Seelengröße eines Grafen Szechényi, sich vor mir öffnete. — Dieser Anblick durchdrang auch den Wojaren Dumitraty Toplitsán, und ich mag theils in Bezug auf die Dampfschiffe, theils rücksichtlich der Contumaz-Anstalten die für das allgemeine Beste gethanen Schritte dieses Mannes betrachten, so muß ich gestehen, daß bis jetzt noch kein Bewohner der Walachei durch ähnliche Verdienste sich glänzend hervorgethan hat.

Seit dem Jahre 1815 habe ich das Glück, den verehrten Mann, welchen das Verdienst allein auf die gegenwärtige Ehrenstufe hingestellt hat, noch in seiner Jugend kennen zu lernen. — Ich sah' ihn in der Pest, deren Feuer in höchstem Maße das Land verheerte, unsere verschmachtenden Mitbrüder durch seine Schutzmittel erretten, und ihn, während die Brechruhr die hilflosen Erdenbewohner peinigte, vertilgte, und diese kraftlosen Leidenden nur auf den Himmel ihr Vertrauen setzten, damit ein glänzender Stern über ihnen wachen möge, zahllosen Menschen, ohne allen Unterschied der Religion und Nation (als gleiches Recht und gleiche Freiheit genießenden Bürgern eines gleichorganisirten Staates) Hilfsmittel darbieten. — Ich sah' ihn über das beklagenswerthe Loos des Reiches Thränen ver-

giesen. — Ich vernahm seine tiefen Seufzer, um das allgemeine Gute befördern zu können. — Ich hörte ihn nach dem ersten Ursprunge der Ungarn sich erkundigen und mit innigem Feuer über die Angelegenheiten unseres Volkes sprechen. — Ich sah' ihn unsere hierher verschlagenen Bluts-genossen mit nachahmungswürdigem Eifer aufnehmen, Einigen derselben Anstellungen im Lande verschaffen, Anderen die tägliche Nahrung austheilen. — Ich sah' ihn, und wie oft sah' ich ihn im Verlaufe meines 24jährigen Seelenforger-Dienstes, den Armen bereitwillige Hilfe, und nicht Almosen, darreichen. — Ich sah' ihn Fremdlinge in sein Haus aufnehmen und Jahrelang pflegen, die Nackenden bekleiden, die Waisen, die Witwen, die Bedrängten liebevoll besorgen, — die schmerzleidenden Kranken auf eigene Kosten heilen lassen. — Ich sah' ihn bei allgemeinem Schmerz und Angst Leben und Freude umher verbreiten. — Ich sah' ihn, mit einem Worte, zahllose herrliche Thaten ohne Glanz und Schimmer vollführen. —

Doch ich bezeichne nicht weiter den Vater unserer Ungarn auf fremdem Boden, ich schließe vielmehr diese meine Zeilen mit dem herzlichen Segen, womit Jene, welche Gleiches thun, die seelenvolle und freudige Empfindung, welche das höchste Glück unseres Daseyns ist, und welche einen Sterblichen dem Begriffe vollkommener Seligkeit am nächsten führt, bis an deren Ende begleiten möge.

Emerich Sükei,

Supervisendent der evang. reform. Glaubens-Genossen in der Walachei.

### Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Drusen geben den Aegyptiern viel zu schaffen; sie haben ihnen abermals eine Schlappe beigebracht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Ibrahim Pascha sie unterwerfen wird. Er zersplittert seine besten Kräfte an diesem kriegerischen Stamme, und wird damit enden, sich von zwei Seiten angegriffen zu sehen, denn die Pforte scheint große Lust zu haben, zum Angriffe zu blasen. Sie betreibt ihre Kriegesrüstungen mit dem größten Eifer, und verheißt Niemand mehr, daß sie gegen Mehemed Ali vorgehen will, sobald dieser sich nur rührt. Er scheint sich wirklich rühren zu wollen; alle Berichte stimmen darin überein. Deshalb hat auch die Pforte dem Kapudan Pascha schnell den Befehl nachgeschickt, sich nicht weit von der asiatischen Küste zu entfernen, sich derselben vielmehr zu nähern, und wenn die Flotte des Vicekönigs, die wie hier allgemein geglaubt wird, ausgelaufen ist, auf ihn stoßen sollte, derselben nicht auszuweichen, sondern kühn anzugreifen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dies ist peremptorisch, so lautet aber der Befehl des Sultans; ein Befehl, der die ganze hiesige Diplomatie in Schrecken gesetzt hat. Eine unglaubliche Bewegung ist unter den Diplomaten eingetreten, sie gehen und kommen, conserviren und correspondiren mit dem Reis-Effendi, sie warnen und bitten, keinen unüberlegten Schritt zu machen; aber vergebens. „Der Sultan, mein Herr, ist die Antwort des Ministers, hat geboten, und der Kapudan Pascha wird seine Schuldigkeit thun.“ So steht hier der Barometer; er zeigt auf Krieg, der, ich glaube, fast unvermeidlich geworden ist, da

Mehemed Ali sich nicht mäßiger als der Sultan benimmt, eigentlich Aggressor ist, indem er unaufhörlich nach Unabhängigkeit strebt. Er hat seinen hiesigen Agenten wissen lassen, daß die Pforte klüger handeln würde, sich mit ihm gütlich abzufinden, als zu überwerfen, daß er sonst mit Gewalt erringen könnte, was man ihm verweigert, weshalb er den Sultan dringend angeht, ihm von freien Stücken die Unabhängigkeit zuzugestehen. Auf diese Eröffnung hin, wie auf die aus Kahira und Alexandrien eingegangenen Berichte, rüstet man sich zum Kriege, der, wie gesagt, bereits unvermeidlich scheint.

### Spanien.

Madrid, 28. Juli. Ernste, vielleicht entscheidende Begebenheiten stehen uns bevor, da, allem Anscheine nach, die Truppen der Königin sowohl in Navarra wie in Aragonien die Offensive ergriffen haben. Am 23. verkündigte der General Oraa in seinem Hauptquartiere Teruel, wo er sich mit 23 Bataillonen, 11 Schwadronen und 23 Geschützen befand, seinen Truppen, daß er mit ihnen am folgenden Tage ausbrechen werde, um Cantavieja und Morella wieder einzunehmen, und den Feind zu vernichten. Zugleich forderte er die Bewohner des Kriegsschauplatzes auf, ihre Ortschaften nicht zu verlassen, und sich den Befehlen der Militärbehörden zu unterwerfen. Die Generale Aspíroz und Borso die Carminati waren mit ihren Divisionen am 23. in Castellon, von wo aus Letzterer nach Morella vordringen soll. Während Oraa mit der Hauptarmee von Teruel aus über Camarillas auf Cantavieja und Morella marschirt, wird der General D. Santos San Miguel die nothwendigen Transporte von Lebensmitteln und den Artilleriepark escortiren. Briefe vom 24. melden, daß die Truppen wirklich an jenem Tage von Teruel aufbrachen, und den Erfolg ihres Unternehmens für gesichert hielten. Die Carlisten sollen zur hartneckigsten Vertheidigung entschlossen seyn; falls es aber den Truppen der Königin gelingt, sie in das Innere des Gebirges zurückzudrängen, und ihnen die Verbindung mit Morella abzuschneiden, so wird es ihnen bald an Lebensmitteln fehlen, und sie werden gezwungen seyn, sich in kleine Corps aufzulösen, und andere Provinzen heimzusuchen. Man war hier der Meinung, daß auch der Graf Luchana am 24., dem Namenstage der Königin-Regentin, den Angriff gegen Estella beginnen werde; in der That traf er alle Anstalten dazu; Hospitäler für 2000 Mann waren eingerichtet, das Belagerungsgeschütz stand bereit, und mit jeder Stunde sah man hier der Nachricht von seinem Erscheinen vor Estella entgegen. Heute aber heißt es, daß das Unternehmen bis auf die ersten Tage des nächsten Monats verschoben worden sey, und einige Personen wollen sogar behaupten, Luchana hätte seine Truppen in jener Gegend nur deshalb zusammengezogen, um die in und bei Estella concentrirten Carlisten zu verhindern, Cabrera ein Hilfscorps zuzuschicken. In der That ist die Lage Luchana's um so schwieriger, da Don Carlos durch die ihm vom Auslande zugesicherte Geldunterstützung in den Stand gesetzt wurde, seine Soldaten zu bezahlen, und die Reime der Unbotmäßigkeit zu unterdrücken, während die Truppen der Königin an Allem Mangel leiden, und durch zahlreiche

Agenten zum Aufreuhre angereizt werden. Diese Umstände wurden auch als die Ursache bezeichnet, weshalb Luchana seine Entlassung verlange, allein, wie sich nun ausweist, mit Unrecht. Die Ränkeschmiede, welche den Sturz des Ministeriums Osalia beabsichtigen, sprengten bei der Nordarmee das Gerücht aus, daß die Königin den General Cordova zum Kriegsminister ernennen werde; Luchana, der persönliche Feind dieses Mannes, und keineswegs geneigt, sich unter seine Befehle zu stellen, gab darauf seine Entlassung ein. Die Minister schickten eine vertraute Person an ihn, um ihn zu beruhigen, und zur Beibehaltung des Commando's zu bewegen. Bei den Intriguen, in welche man die Königin-Regentin gegen ihre eigenen Minister verflochten hatte, soll Hr. Pio Pita Pizarro, der gar zu gern zum Drittenmale Minister seyn möchte, eine Hauptrolle gespielt haben, was bei einem Manne, der, seiner eigenen Versicherung zufolge, 25 Jahre hindurch Verschwörer in erster Linie war, freilich nicht auffallen kann. Die Blicke der Minister richteten sich vorzüglich auf 3 Punkte, Estella, Morella und Paris. Denn wenn vom letzterem Plage aus kein Geld kommt, so müssen alle Berechnungen scheitern, und eine gänzliche Auflösung der Armee steht bevor. Der Carlistische Parteigänger Perdiß wurde am 23. bei Navamorcuende in der Provinz Avila von dem Obristen Losada überfallen und geschlagen. Er verlor 57 Mann, und löste darauf sein Corps auf. Balmaseda dagegen drang am 22. in Cuellar ein. Die 20 Mann starke Besatzung und einige Beamte schlossen sich in die Kirche ein, welche Balmaseda, da sie sich nicht ergeben wollten, anzünden ließ. Darauf empörten sich die eingeschlossenen Soldaten, stürzten ihren Offizier, der nichts von Uebergabe hören wollte, vom Thurme hinunter in die Flammen, und traten sämmtlich in die Reihen Balmaseda's. Dieser verließ Abends den Ort, und verlangte ein hohes Lösegeld für die Beamten, die er mit sich fortzuschleppte. Nun sind von Arevalo aus 500 Mann zu seiner Verfolgung abgeschickt.

### Großbritannien.

London, 1. August. In der Oberhaus-Sitzung am 31. Juli wurde die irische Zehntenbill ohne Bemerkung zum zweitenmale verlesen; Peels Amendement hinsichtlich der Anleihe für die protestantische Geistlichkeit wird ohne Zweifel in der Committee in erneuerten Vorschlag kommen. Die Bill wegen Wiederaufbaus des Börsengebäudes ging durch die dritte Lesung, und ward angenommen. Lord Brougham fragte, ob die Ordre, welche den jetzt regierenden König von Oude auf den Thron gesetzt, von England ausgegangen sey, und zwar in Folge zweier von ihm eingegangenen Verträge, nämlich eines vorläufigen, worin er versprach, im Falle seiner Berufung auf den Thron dann jeden Contract zu unterzeichnen, den ihm der Generalstatthalter von Ostindien vorlegen möchte, und eines zweiten, worin er die Zahlung von 17 Lac Rupien zusagte. Lord Glenelg antwortete, die Ordre sey nicht von England, sondern unmittelbar vom Generalstatthalter ausgegangen. — Im Hause der Gemeinen erklärte Lord Palmerston auf eine Frage von Capitän Boldero, zwischen der brittischen Regierung und jener der Vereinig-

ten Staaten seyen über Ernennung einer Commission zur Bestimmung der nordöstlichen Gränze noch immer Unterhandlungen anhängig.

### Frankreich.

Paris, 31. Juli. (Moniteur). Heute (30) um halb 12 Uhr ward J. K. S. die Frau Herzogin von Würtemberg, Tochter des Königs, glücklich von einem Prinzen entbunden, der nach Befehlen Sr. Maj. die Vornamen Philipp Alexander Marie Ernst erhielt. Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich und der Herzog v. Decazes, Großreferendar, in Begleitung des Hrn. Castahy, Aufsehers der Archive der Pairskammer, wurden nach dem Palaste Neuilly berufen, um die Geburtsacte des neugebornen Prinzen zu empfangen. Diese Acte ward in Gegenwart aller Mitglieder der k. Familie, mit Ausnahme des gegenwärtig in Luneville befindlichen Herzogs von Nemours, unterzeichnet. Der Graf Molé, Präsident des Ministerconseils, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Barthe, Siegelbewahrer, wohnten der Handlung bei. Die von dem König beschiedenen Zeugen waren der Herzog von Choiseul, Pair von Frankreich, Adjutant Sr. Maj., und Herr v. Fleischmann, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Würtemberg bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen. Diesen Abend waren die Prinzessin und der neugeborne Prinz fortwährend im befriedigendsten Gesundheitszustande.

(National.) Es ist Zeit, daß Marshall Soult England verläßt und aufhört, seine geistigen und körperlichen Vermögen den Gefahren eines Regime's auszusetzen, an die sie bisher nicht gewöhnt waren. Es läßt sich kaum im Physischen, wie im Moralischen etwas Berausenderes denken, als diese beständige Ovation inmitten der Bevölkerungen jenseits des Canals. Das, was anfangs nur ein Zeugniß des gewöhnlich großherzigen Gewissens der Massen zu Gunsten des alten Soldaten der Republik und des Kaiserreichs war, der an den Ufern der Themse mit beißenden Stichelreden und Insulten einer unversöhnlichen Aristokratie empfangen wurde, ist allmählig zu einem allgemeinen Aufschwung, zu einer Art von Raserei geworden. Da sich die Mode darein mischte, deren Beschlüsse in England noch absoluter als in Frankreich sind, weil Jedermann in England mehr oder minder aristokratische Präntentionen macht, so wurde es unmöglich diesem Strome zu widerstehen. Der Adel und die hohe Bourgeoisie, Anfangs über die aus freien Stücken von dem Volk auf dem Wege von White-Hall nach Westminster ergriffene Initiative verblüfft, that nun auch sogleich alles Mögliche, um die verlorne Zeit wieder einzubringen. Die Diners und Bälle des hohen Tons, die Einladungen der Municipalitäten von London, Manchester, Liverpool und Birmingham, die Triumphzüge ähnlichen Ausflüge, das Herbeiströmen, der Jubel, der Zuruf der Bevölkerungen der Städte und der Dörfer waren die Folge des ersten Hurrahs von Seite derer, welche die englischen Journale, die Tories wie die Whigs, mit Verachtung den Londoner Pöbel nennen. Die Laune oder der intelligente Wille jenes Pöbels sind das Stichwort, die Leidenschaft aller, reicher oder armer, unwissender oder aufgeklärter

Classen geworden. Der britische Adel und die britische Bourgeoisie, die so stolz auf ihren Reichthum, so hochmüthig unter das erbliche Joch ihrer Vorurtheile gebeugt sind, haben am Ende jenseits des Canals eingesehen, wie man es zuweilen diesseits begriffen hat, daß „Volksstimme Gottes Stimme“ ist. Dies ist, unserer Ansicht nach, die wahrscheinlichste Erklärung des politischen Phänomens, das gegenwärtig England darbietet. Es ist gewiß ein großes und imponantes Schauspiel, wenn eine ganze Nation gewisse ihre ganze Vergangenheit verdammt und widerlegt, um den Vorseher und den Repräsentanten einer lange Zeit feindlich behandelten Sache und Nationalität zu preisen. Man begreift den Enthusiasmus der Amerikaner für Lafayette, den Wohlthäter und treuen Freund ihres Landes; man begreift, daß die irländischen Katholiken, die englischen und schottischen Radikalen sich zu Hunderttausenden O'Connell, dem großen Agitator, dem Redner und Vorseher der Reform, entgegenbrängen: es findet hier Gemeinschaft der Gefühle, der Erinnerungen und der Hoffnungen zwischen jenen mächtigen Männern und den von ihnen beschuhten Bevölkerungen statt. Daß sich aber ein Volk plötzlich zu Gunsten eines alten Feindes leidenschaftlich ergriffen zeigt; daß es von Jahrhunderten her eingewurzelte Vorurtheile vergißt oder mit Füßen tritt; daß es, gegen seine eigene Geschichte protestirend, und so viel in seinen Kräften steht, die Beschlüsse des Glückes abschafft, Unfälle in Siege, und Erfolge in Niederlagen verkehrt — dies ist ein höchst merkwürdiger Umstand, eine unermeßliche moralische Revolution, ein glänzender und vielleicht unerhörter Triumph für die Sache Frankreichs. Die Manen der zu Waterloo Gefallenen mochten vor Stolz und Freude beben, wenn ihnen die Westwinde den Jubelruf des englischen Volkes bis in die Felder zutrugen, wo der glorreiche Staub unserer Phalangen ruht. Der Löwe von Waterloo ist nur noch eine Lüge oder eine Ungereimheit, seitdem das Gewissen der Sieger in der Person eines der Besiegten jenes unseligen Tages die Sache und das Land mit Glorie überschüttet hat, die auf einen Augenblick zu Waterloo unterlegen sind. Befäße Marshall Soult eine der Stellung, die ihm England gemacht hat, und der auf seinem Weg herbeigeströmten Magistrate, Militäre und Volksmassen würdige Seele und Sprache, so hätte er keck die Zerstückung jener ruchlosen Trophäe als ein Unterpand der feierlichen Wiederausöhnung der Nationen vorschlagen können; und die Massen würden gewiß einer solchen Eingebung Beifall gezollt, und in dem Jubel jenes heiligen Enthusiasmus, welcher Versammlungen hinreißt und sie von jedem einfachen und erhabenen Gedanken ergreifen läßt, mit Millionen von Unterschriften die englische Regierung aufgefordert haben, sich gehörigen Ortes dahin zu verwenden, Frankreich diese so ganz in der Ehre und der höchsten Billigkeit liegende Genugthuung zu geben. Leider steht aber, wie man nicht verkennen darf, der Marshall Soult, der außerordentliche Votschafter des 7. Aug., eben so tief unter seinem neuen Glück, wie Wellington unter dem stand, das ihm bei Waterloo zugefallen war. Marshall Soult, von außerordentlichen Ehrenbezeugungen umgeben und überhäuft, die nicht sowohl an ihn, als an unvergängliche Erinnerun-

gen gerichtet sind, ist der Mann, der sich eher daran erinnert, daß er das Königthum der Tuilerien repräsentirt, als daß er sich zu der Rolle erheben könnte, das Organ der Souveränität Frankreichs zu seyn. In seinen Toasten und in den Antworten auf die ihm dargebrachten Toaste spricht Marschall Soult vielmehr als Herzog von Dalmatien und als Pair von Frankreich, denn als Soldat der großen Nation. Immer vorzugsweise mit seiner Stellung als Hofmann beschäftigt, und mehr darum bekümmert, wieder Minister zu werden, als unter den Elite-Männern zu zählen, sagt er z. B. den Municipalbeamten von Manchester, daß sich Sr. Maj. Ludwig Philipp ganz besonders für die Wohlfahrt ihrer Stadt interessire; und eben dies sagt er denen von Liverpool und denen von Birmingham. In der That armselige oratorische Kunststücke, würdiger eines Hrn. Dupin, des Mischers von Ziffern, als eines Repräsentanten der republicanischen und Napoleonischen Aera! Auf solche Art würde wahrscheinlich General Lamarque, so bedauernswerthen Andenkens, die Mission des Abgesandten einer revolutionären Staatsgewalt nicht verstanden haben. General Lamarque klagte hauptsächlich darüber, sterben zu müssen, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, sich mit Wellington, dessen Taktik er durchschaute, zu messen. Lamarque würde, so zart auch seine Stellung als Botschafter gewesen wäre, sich gewiß enthalten haben, eine emphatische Lobrede auf die Menschlichkeit und Großmuth des Verlegers der Pariser Capitulation, des Mannes, welcher Ney und Labédoyere der Rache der Ausnahmstribunale überlieferte, zu halten. Er würde vor Allem vermieden haben, dem Todfeinde Frankreichs eine brüderliche Gastfreundschaft in Paris zu versprechen, das er behülflich war der Reichthümer seiner Museen zu berauben. So vergeßlich auch Frankreich ist, so würde doch Lamarque gefühlt haben, daß der Generalissimus der heiligen Allianz nie daselbst als begünstigter Gast aufgenommen werden würde. Ein großherziges Volk kann seine Siege vergessen, aber es kann nicht Männer als Freunde behandeln, deren ganzes Leben, Vermögen und Titel es nur an Feindseligkeit, Injurien und Katastrophen mahnen. Bevor der politische Eklekticismus und die Achtung vor vollbrachten Thaten in unserm Lande so weit gehen, daß man den Herzog von Wellington ebenso feiert, wie man den Marschall Soult zu London und Liverpool gefeiert hat, muß Frankreich aufgehört haben, Frankreich zu seyn. (Allg. Stg.)

**Römische Staaten.**

Die Wien. Zeitung theilt nachstehendes päpstliches Breve an den Dr. Hüsgen in Köln, sowie das folgende Schreiben Sr. päpstlichen Heiligkeit an das Kölner Metropolitan-Capitel in der Uebersetzung mit:

I. Dem geliebten Sohne, Johannes Hüsgen, Decanten des Eölnischen Metropolitan-capitels zu Eöln. Geliebter Sohn, Gruß ic. Unter den schweren Besorgnissen, in welche Wir versetzt wurden, als Wir zuerst erfuhren, daß Unser ehrwürdiger Bruder, Clemens August, Erzbischof von Eöln, auf Geheiß der weltlichen Macht gewaltsam von seinem Sitz entfernt und an jeder Ausübung der heil. Jurisdiction verhindert sey, bedrängte Unser Gemüth vornämlich die Sorge um jene katholische Herde, die an ihrem Hirten ihren Trost und ihren Schutz auf so traurige Weise verloren hatte. Welchen Weg der Klugheit Wir nach Erwägung des ganzen Zusammenhan-

ges der Umstände einzuschlagen beschloßen, konntest du, geliebter Sohn, aus dem Factum selbst entnehmen, und du kanntest es auch noch mehr aus Unserm Brieve erkennen, den Wir in dieser Angelegenheit am heutigen Tage an das gesammte Capitel erlassen haben, in welchem du die Stelle des Decanten bekleidest. Damit nämlich jede Ursache eines Zweifels völlig aus dem Wege geräumt und für die gemeine Ruhe und Ordnung (quies ac tranquillitas) gesorgt werde, halten Wir es für angemessen, Unsere Meinung deutlicher zu erklären. Wir lassen daher zu (sinimus), daß du die Verwaltung der Eölnischen Diöcese als General-Bicar des vorbezeichneten ehrwürdigen Bruders Clemens August führest, bis er auf seinen Sitz wieder eingesetzt, oder etwa auf andere Weise von Uns Vorsorge getroffen seyn wird, jedoch in der Weise, daß du diesen Titel behaltest und Allem und Jedem vorsehest, was du amtlich vornehmen wirst, daß du auch, so oft es die Nothwendigkeit erheischt, die Quinquennial-Facultäten zu gebrauchen, die Sub-Delegation desselben Erzbischofs ausdrücktest. Indem Wir dir dieses anzeigen, verhehlen Wir dir keineswegs, daß Wir diese Maßregel nur nach großem Bedenken genommen haben. Es ist nämlich an diesen apostolischen Stuhl berichtet worden, du habest bis jetzt die Administration in einer solchen Weise geführt, die für deinen ruhmwürdigen Bischof in hohem Grade beleidigend seyn muß, und alles jenes umstoßen würde, was von ihm weislich angeordnet worden war. Hierher gehört, daß, wie versichert wird, die Examinatoren entfernt seyen, welche der Erzbischof, um die Cleriker für die Seelsorge zu prüfen, ordnungsmäßig eingesetzt hatte, daß solche wieder als Lehrer angestellt worden, die wegen verdächtiger Lehre von einem Amte dieser Art abgesetzt waren; endlich, daß Männer, die den hermesianischen Principien zugethan sind, an Pfarrien oder zu Stellvertretern der Pfarrer angenommen seyen. Dazu kommt außerdem noch Anderes, welches Wir Uns einzeln anzuführen enthalten. Wenn dieses Alles sich also verhielte, wie es berichtet ist, so wäre es Uns im hohen Grade zuwider und durchaus zu mißbilligen, da unter Andern durch das canonische Recht vorgeschrieben ist, daß, selbst während einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Schaden der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werde. Indem Wir also durch diesen Brief des Echten Rechenschaft über dies, so wie über die gesammte Form deiner Verwaltung von dir fordern, legen Wir dir außerdem auf, daß du nicht allein deine gänzliche Unterwerfung unter das über die Lehre des Hermes ergangene apostolische Urtheil Uns beweisest, und selbige vornämlich von allen Katholiken forderst, die innerhalb der Grenzen der Erzdioecese dem Lehramt obliegen, sondern daß du auch in der Angelegenheit der gemischten Ehen in keiner Weise von der Regel abweichst, welche in dem allgemeinen bekannten Brieve Pius VIII., Unseres Vorfahrs, und in der vom Cardinal Albani unterzeichneten Instruction vorgeschrieben ist. Hieran hast du, geliebter Sohn, eine hinreichende Erklärung Unseres Willens, der du, wie Wir nicht zweifeln, treulich gehorchen wirst. Uebrigens hegen Wir gern die Hoffnung, daß du den Anklagen gegen dich auf eine Weise werdest antworten können, daß Wir das darüber empfundene Mißfallen ablegen können. Wir ermahnen dich zugleich im Herrn, daß du dich in der Ausübung deines Amtes so benehmes, wie es Unsere Wünsche und der traurige Zustand jener Kirche fordern. Inzwischen ertheilen Wir dir liebevoll als ein Zeichen der Hoffnung erwünschter himmlischer Hilfe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 9. Mai 1838, Unseres Pontificats im 8ten.

II. Den geliebten Söhnen, Probst und Canonicis des Eölnischen Metropolitan-Capitels zu Eöln. Geliebte Söhne ic. Euren an Uns gerichteten Brief vom 19. December vergangenen Jahres, worin ihr die von euch, geliebte Söhne, vorgenommene Wahl eines Capitularwesens anzeigtet, so wie einen andern, den der Erwählte am 8ten desselben Monats

geschriebenen hatte, um gewisse Facultäten zu erhalten, sind Uns erst am jüngstverwichenen 7. April ausgehändig worden. Hieraus erhellt genügsam, daß jenes später auch durch den Druck verbreitete Schreiben vom 12. März dieses Jahres, von dem ihr in eurem letzten Briefe Erwähnung thut, in dem Sinn, in dem es abgefaßt war, keineswegs von Uns und von diesem heil. Stuhle habe ausgehen können. Wir verhehlen daher auch keineswegs, daß der Inhalt jenes Schreibens der in Unserem Namen geäußerten Willensmeinung fast in allen Punkten fremd sey. Nachdem Wir nämlich die Sorge erfahren hatten, von der Mehrere in jener Erz-Diöcese bei der bevorstehenden Fastenzeit in Betreff des Genusses der Speisen schwer beunruhigt wurden, so haben Wir Jenem, von dem Wir dies erfahren hatten, aufgetragen, auf kluge Weise bekannt zu machen, daß Wir, bewogen durch den traurigen Zustand jener Erz-Diöcese, gestatteteten, daß die in derselben lebenden Gläubigen denselben Induld genießen sollten, der durch den ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Eöln, im vorhergehenden Jahre bekannt war. Uebrigens haben Wir Jenem keineswegs befohlen, in Betreff der von euch übernommenen Kirchenregierung und der vorgenommenen Wahl eines Capitular-Verweisers einen Ausspruch zu thun, in Hinsicht welcher Wir Uns absichtlich jedes zu erlassenden Urtheils enthalten haben. In gleicher Weise finden Wir Uns auch jetzt bewogen, Uns desselben zu enthalten, weil Wir die einzelnen thatsächlichen Umstände nicht genugsam wissen, noch selbige hinreichend untersuchen können, von denen die gesetzliche Entscheidung des Rechtspunctes abhängt. Indem Wir aber diese Frage völlig bei Seite setzen, haben Wir geguldet (*passi sumus*) kraft des allgemeinen Apostelamtes, welches Wir bekleiden, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und die gültige Verwaltung der heil. Jurisdiction, daß Jener der Erz-Diöcese vorstehe, der außerdem in derselben das Amt eines General-Vicars bis zur gewaltthätigen Entfernung des Erzbischofs geführt hat. Wir beabsichtigen hierbei, um jeden Zweifel zu heben und die Gemüther zu beruhigen, dasjenige, was Wir bisher durch die That an den Tag legten, auch ausdrücklich zu erklären. Wir lassen also zu (*inimus*), daß der geliebte Sohn, Johannes Hüsgen, Dechant jenes Capitels, sich der Verwaltung der Eölnischen Kirche als General-Vicar des ehrwürdigen Bruders, Clemens August, unterziehe, bis dieser auf seinen Stuhl wieder eingesetzt, oder sonst von Uns anderweitige Vorsorge getroffen seyn wird, dies jedoch dergestalt, daß er diesen Titel behalten, und in allen und jeden Amtshandlungen führe, und daß er, so oft die Nothwendigkeit es erheischt, die Quinquennial-Facultäten zu gebrauchen, die Sub-Delegation des Erzbischofs ausdrücke. Hierbei wollen Wir aber, geliebte Söhne, euch nicht in Unwissenheit lassen, daß wir wegen mehrerer Umstände, die in Betreff der Art und Weise der bis jetzt geführten Verwaltung des Besagten an diesen heil. Stuhl berichtet sind, bei Ergreifung dieser das Wohl jener Kirche bezweckenden Maßregel, nicht geringes Bedenken getragen haben. Wären dieselben wahr, so würden sie Uns sehr mißfällig, und auch deswegen gänzlich zu mißbilligen seyn, weil sie der canonischen Vorschrift widersprechen, daß keine Neuerungen, selbst während einer wirklichen Sedis-Vacanz einzuführen sey, woraus für die Kirche oder den Bischof ein Nachtheil erwachsen könnte. Deshalb legen Wir demselben durch ein am heutigen Tag erlassenes Schreiben auf, daß er genaue Rechenschaft darüber ablege, und befehlen zuvörderst, sowohl daß er seine vollständige Unterwerfung unter das über die Doctrin des Hermes erlassene apostolische Urtheil Uns beweise, und selbige auch von allen Katholiken fordere, die innerhalb der Erz-Diöcese dem Lehrfache Obliegen, als auch, daß er in der Angelegenheit der gemischten Ehen von der Norm, die durch das allbekannte Breve Pius VIII., unsers Vorgängers, und durch die von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani unterzeichnete Instruction vorgeschrieben worden, in keiner

Weise abweiche. Indem Wir inzwischen Uns insbesondere an euch wenden, geliebte Söhne, stellen wir nicht in Abrede, daß Unser Schmerz, den Wir früher empfunden haben, einigermaßen gelindert worden sey durch eure beiden Briefe vom 20. Februar und 29ten März des laufenden Jahres; welche jedoch beide erst gegen Ende des verwichenen Aprilmonates zu Uns gelangten. Denn ihr sprecht nicht nur die Gefühle der innigsten Ergebenheit, und Ehrfurcht gegen Uns und diesen Stuhl des heiligen Petrus aus, höchst bereit, allen Unsern Befehlen zu gehorchen, sondern ihr habt auch eure Meinung ausführlicher erklärt und freimüthig bekannt, daß ihr unrecht (*minus recte*) gehandelt hättet, indem ihr Nachtheiliges über euern ruhmwürdigen Bischof schriebet, und dies insbesondere zu einer Zeit, wo ein gemeinsamer Eifer für ihn hätte vorleuchten müssen. Und wahrlich, bei einer einmaligen Erwägung eures Verfahrens konnte es nicht anders als euch selbst völlig unpassend erscheinen. Denn ihr gewannet dadurch den Anschein, als ob ihr zu den Anschlägen der weltlichen Gewalt schwieget und gewissermaßen mit ihren Unternehmungen übereinstimmet. Hättet ihr dagegen die Sache desselben Bischofs, welche auch die Sprache dieses heiligen Stuhles, des ganzen Episcopats und der gesammten katholischen Kirche ist, mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit geführt, wie es recht war, und sich die passende Gelegenheit dazu darböt, so hätte auch vielleicht die Regierung selbst, durch eure Vorstellungen besser über die katholische Lehre und die Gesetze der Kirche unterrichtet, und bewogen durch eure Bitten, die gefaßten Entschliessungen geändert. Warum habt ihr aber, indem ihr den Clerus der ganzen Erzdiöcese an demselben Tage durch einen Brief anredet, an welchem die Sache nach auf königlichen Befehl angezeigt ward, zu verstehen gegeben: der Erzbischof sey aus sehr wichtigen Ursachen entfernt, und ihm die Ausübung der oberhirtlichen Gerichtsbarkeit untersagt? Hieß die nicht die That der Regierung offen billigen? Aber es ist überflüssig, dies ausführlicher zu erwähnen, und es ist auch nicht unsere Absicht, diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, mit neuen Verweisen zu verfolgen. Indem Wir vielmehr auf eure wiederholte Versicherung der Unterwürfigkeit und des Gehorsams vertrauen, scheint es Uns heilsam, mit der Sorgfalt väterlicher Liebe Jeden von Euch durch das Herz dessen, der die Kirche mit seinem Blut erkaufte, zu ermahnen, daß ihr seiner Sache mit Beiseitsetzung jeder menschlichen Rücksicht obliegen, und diesem Mittelpunkte der katholischen Einheit festiglich anhängend, dorthin allein eure Schritte lenken möget, wohin die Stimme und Autorität Petri euch leitet. Bedenkt, geliebte Söhne, was eures Amtes in Beziehung auf die ehrwürdige Eölnische Kirche seyn muß, und bestrebt euch eifrig, und mit treuem Bemühen, daß, während sie vor Sehnsucht nach ihrem Hirten vor Trauer und Schmerz verzehrt wird, sie durch euch den geeigneten Trost empfangt, die ihr die Rätze desselben seyd. Was uns betrifft, so können Wir kaum sagen, durch welche Sorgen Wir beständig bedrängt werden. Wir haben deshalb Uns beständig bemüht, jene Vermüstung zu heilen, und nicht unterlassen, die Rückkehr Unsers ehrwürdigen Bruders Clemens August von neuem zu fordern, und werden erst, wenn Wir die Erfüllung dieses Wunsches erlangt haben werden, von diesen Anforderungen absehen. Indem Wir hoffen, daß Uns in dieser Sache die göttliche Hilfe gnädig beistehen werde, ertheilen Wir euch reich, geliebte Söhne, Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter den 9. Mai des Jahres 1838, Unsers Pontificats im 5ten.

### Wissenschaftliches.

#### Die österreichische Monarchie.

Boden und Vegetation in Dalmatien.

Es gibt wenige Gegenden, welche in Beziehung auf den Boden und den Besitz natürlicher Reichthümer, sowie auf

125

malerische Lagen, so viele Vorzüge vereinen und mehr Mannigfaltigkeit darbieten, als Dalmatien. Dasselbe theilt sich in zwei Erdstriche. Ein fettes, aus Mergel, Thon und schwarzer Kohle bestehendes Erdreich bedeckt die ganze unermessliche Landschaft von Promma durch Much und den Mosor bis zum Fuße des Biocovo. Dieses ist der fruchtbarste Theil des Landes. Das Gebiet an der Gränze von Imoschi, minder fruchtbar als in der Nähe von Denis, Much und Siga, zeigt in den niedern Gegenden einen größtentheils aus rothem Oler bestehenden Boden, welcher bei geringer Kultur reiche Ernten und jede Gattung von Früchten erzeugen würde. Große Gebirgsketten durchziehen die Gegend von Norden nach Süden; die hauptsächlichste, die einen Ausläufer an die türkische Gränze hin macht, zieht sich von der Küste gegen den Kanal der Morlachen hin, wo sie eine Höhe von 4 bis 5000 Fuß erreicht. Im Dinara bildet sie ein abgesondertes Gebirge und wendet sich gegen Bosnien, wo sie sich in den Alpen verliert; dem linken Ufer der Cettina (Cetina) entlang verliert sie hierauf unmerklich an ihrer Höhe, und theilt sich weiter hin in viele Zweige. Im Dinara, dem höchsten Theile von Dalmatien, erhebt sich eine Gebirgskette, welche sich gegen die Swytaja-Berge hin ausdehnt, den 3000 Fuß hohen Promma hinter sich läßt, das fruchtbare Thal des Much durchzieht, und ihren Lauf nach Süden bis zur Mündung der Cettina fortsetzt, wo sie den Namen Mosor-Gebirge erhält. Die Gebirge, welche diesen Stock bilden, und die sich daranschließenden Verzweigungen sind der Biocovo, dessen größte Höhe 5520 Fuß beträgt; der Bucowika mit 3102 Fuß Höhe; der Tartar-Hügel mit 1568 Fuß Höhe; der Kofah in den Karbangebirgen mit 2456 Fuß, und der hinter der kleinen freundlichen Stadt Spalato gelegene Sweti-Jura, welcher 2135 Fuß hoch ist. Die Flüsse und Bäche, welche den Boden Dalmatiens besuchten, sind nicht sehr zahlreich. Die bedeutendsten sind die Zermagna, die Kierka, die Cettina und die Rarenta, welche sich von Osten nach Westen ziehen.

Jeder Ort, jede Lage dieser schönen Gegend hat so zu sagen eine ihr eigenthümliche Temperatur. In Ragusa und Cattaro ist die Temperatur um zwei Centigrade heißer, als in dem Bezirke von Zara, welches an der türkischen Gränze in der Nachbarschaft des Wellebit liegt, obgleich die beiden Städte kaum einige Meilen von jenem Bezirke entfernt liegen. An der Küste von Dalmatien hin fällt das hundertgradige Thermometer im Winter nie tiefer, als zwei Grade unter Null. Nur die Winde, unter andern die Bora, welche im November weht, sind zu fürchten. Die Bora weht über den Kanal der Morlachen hin, und löst dabei von der Oberfläche des Meeres die salzigen Theilchen ab, welche sie auf die Blumen und die Gewächse zerstreut; hierdurch bedeckt er diese mit einer Art von weißem Thau und schadet ihrem Wachsthum; in den übrigen Monaten des Jahres, selbst im December und Jänner, ist die Temperatur mild und warm. In den Gebirgen ist der sanfte Einfluß des Frühlings um vier Wochen später fühlbar, als in den niedern Gegenden; dann aber, gleich als hätte sie Eile, das Versäumte wieder einzuholen, seht man, wie sich die Erde beinahe in einem Tag mit Blumen und Blättern bedeckt und schmückt; die schönfarbige Tuberoze, die Karzisse, der Lorbeer, der Mastixbaum, die Tamarinde, das Geranium und die Glockenblume entfalten überall vor den Augen und zu den Füßen ihre Farbenpracht. Der Mai erzeugt die Orchideen, und unter seinem Einflusse bedecken sich alle Gesträuche mit Blüten; der Juni begünstigt die Dolden und die zusammengesetzten Gewächse; die Temperatur, welche in den niedern Gegenden um diese Zeit unerträglich ist, bleibt im Innern der Gebirge mild und kühl; Regen fällt wenig, allein jede Nacht bringt Thau im Ueberfluß; außerdem sehen die fortwährend um die Gebirge gelagerten Wolken eine be-

ständige Feuchtigkeit ab, welche der Erde und den Pflanzen Gedeihen schenkt.

Unermesslich sind die Hilfsquellen und Erzeugnisse Dalmatiens: auf dem Raume einer Viertelmeile hat Bisanti fünf und zwanzig Pflanzen angetroffen, von denen in Deutschland nur zwei existiren; es werden daher wahrscheinlich die Entdeckungen, welche wir bezeichnen haben, nur einen geringen Theil der Reichthümer ausmachen, welche das Land besitzt, und man wird das Verzeichniß bald durch eine große Anzahl neuer Pflanzen vergrößern können. Der Naturforscher, welcher sich in eine solche Unternehmung einläßt, muß darauf gefaßt seyn, weder ein Obdach, noch Wasser, noch Brot zu finden, wenn er sich nicht vor seiner Abreise mit Vorräthen versorgt hat; er muß die Sprache der Morlachen kennen und sprechen, und sich mit guten Empfehlungen an die Mächtigen und Einflußreichsten unter denselben versehen. Einzelne dieser Menschen sind obwohl sie unter freiem Himmel leben und gar keinen Unterricht genießen, in der That ausgezeichnete Botaniker. Man führt in dieser Beziehung einen alten Panduren an, welcher im Jahre 1818 einen Herrn Portenschlager (v. Portenschlag) auf den Gipfel des Biocovo begleitet hatte; dieser Mann hatte nach fünfzehn Jahren die Plätze, welche er mit dem Gelehrten besucht und die Pflanzen, welche dieser daselbst gesammelt hatte, noch so deutlich im Gedächtnisse, als wäre die Reise erst vor einigen Tagen gemacht worden. Ihr Verstand ist lebhaft, geschmeidig und fast schnell. Man braucht ihnen nur ein Muster einer Pflanze zu zeigen, welche man wünscht, so ist ihnen dies hinreichend, um sich dieselbe zu verschaffen. Die Botaniker, welche sich den Gefahren, auf die man im Bezirke von Cattaro bei jedem Schritte stößt, nicht aussetzen wollen, verschaffen sich das, was sie suchen, gewöhnlich auf solche Art. Die Morlachen sind äußerst neugierig; wenn man bei ihnen ankommt, so drängen sie sich um einen und überhäufen einen mit Fragen, kaum aber haben sie den Zweck der Reise erfahren, so beeilen sie sich schon ihre Dienste anzubieten. Diese Dienste aber bezahlt man, bevor sie verrichtet sind, mit Pulver und Tabak; dann machen sie sich auf den Weg und bringen bald ihre Kränze mit Blumen, Heuschrecken und Schmetterlingen gefüllt zurück. Ihre Gewandtheit, die Schlangen, Scorpionen und Eidechsen lebendig zu fangen, ist außerordentlich; und diese Jagd führt niemals Unglück herbei, da Jeder von ihnen von seiner frühen Jugend an diejenigen unterscheiden lernt, deren Biß tödtlich ist. (Uler.)

**A u s z e i c h n u n g.**

Hr. Moritz Saphir, Redacteur des "Humoristen", ist von der kön. Freistadt Pesth zum Ehrenbürger ernannt worden. Die darüber ausgestellte Urkunde lautet also: Wir Bürgermeister, Stadtrichter und Magistratsräthe der k. Freistadt Pesth beurlunden hiemit; daß wir und die erwählte Bürgerschaft in Anerkennung der Verdienste, welche sich Hr. Moritz Saphir in Folge der im Monat März l. J. stattgehabten außerordentlichen Ueberschwemmung um die Einwohner dieser Stadt dadurch erworben, daß er an dem großen Unglück, welches dieselben so schwer getroffen, herzlich theilnehmend, und von menschenfreundlichen Gefühlen durchdrungen, zuerst in Wien zum Besten der Hilfsbedürftigen bei seinem persönlichen Mitwirken eine Akademie veranstaltet, und durch deren reichhaltiges Erträgniß, die Summe der übrigen milden Beiträge bedeutend vermehrt, dann gleich darauf mit Hintansetzung seiner andern Geschäfte, nicht achtend die Auslagen, mit derselben edlen Absicht hieher gerufen ist, und ein gleiches Unternehmen mit dem glänzendsten Erfolge bewerkstelligt hat; — für dies wohlthätige Wirken, außer dem unterm 6. Juni l. J. an ihn von Seite dieses Magistrats erlassenen

Dankschreiben, kraft des dem Magistrat aus den Gesetzen und königlichen Privilegien zukommenden Rechts, den gedachten Hrn. Moritz Saphir in die Zahl der hiesigen Bürger aufnehmen und ihn zum Ehrenbürger dieser Stadt ernennen; sodann alle Gerechtsamen und Befugnisse, deren die übrigen Bürger der k. Freistadt Pesth seit jeher genießen, auch ihm einräumen. Vorüber gegenwärtig mit unserer Fertigung und dem städtischen Siegel bekräftigte, auch in das Magistratual-Protokoll wörtlich eingeschaltete Urkunde ausgefertigt worden ist. Aus der Rathsversammlung der kbn. Freistadt Pesth, den 26. Juli 1838. Johann Eichholtz, Bürgermeister. Theodor Neumayer, Vice-Notär."

#### (224) Bekanntmachung.

Montag den 3ten September l. J., werden in dem im Hause des Apothekers, Hrn. Joseph Miller, auf dem Rossmarkte rückwärts befindlichen Magazine aus der Juon Dragomir Gredinár'schen Cridal-Massa verschiedene Kronstädter Tücher, Leinwand, Eisen, Papier, Seilerarbeit, Wägen ic. — Ferner den darauffolgenden Tag, als den 4. September, im zweiten Generalsquartiere ebenfalls aus der obbenannten Cridal-Massa verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und dergl. gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich veräußert.

Die Liebhaber mögen sich daher an den obbenannten Tagen an Ort und Stelle einfinden.  
Kronstadt, am 18. August 1838.

Die  
**Juon Dragomir Gredinár'sche**  
Cridal-Commission.

#### (225) Bade-Anzeige.

Der Unterfertigte zeigt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit ergebenst an, daß in der auf dem Rossmarkte bestehenden Bade-Anstalt die schon, mehremal ärztlich untersucht, und in vielen Krankheiten, besonders aber in rheumatischen Leiden und Hautausschlägen als kräftiges Hebungsmittel anerkannt worden ist, auch in Krankheiten der Art als zweckmäßig sich erwiesen hat, zu jederzeit des Tages Bäder zu den billigst festgesetzten Preisen zu haben sind. Für Reinheit der Wäsche als auch der Badewannen wird jederzeit mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit fortgefahren. Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch

Johann Beer,  
Pächter. (5)

#### Haus- und Garten-Verkauf.

(226) Frau Rosina verwitwete **Bartholomäus Gorgias** ist Willens ihr in der mittleren Schwarzgasse, sub Nr. 331 liegendes Haus, sowie auch einen in der oberen Vorstadt liegenden Obst- und Kirchengarten freiwillig zu verkaufen. Liebhaber hierzu können jederzeit das Nähere in ihrem Hause erfahren. (1)

(227) Ein ganz neues modernes

#### Silberkästchen

mit Glas und Spiegelrückwand, unter einen Spiegel zu stellen, ist zu verkaufen, worüber J. Gött Auskunft gibt.

#### (228) Wein-Veräußerung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er dieser Tage einen großen Transport ächter Magyeräter Weine empfangen hat, und selbe zu den billigsten Preisen verkaufen wird.

Johann Gay.

Hat seine Wohnung im Hause des Hrn. Joh. Germany in der Klostergasse.

#### (229) Ankündigung.

55 Ballen ausgearbeitete Ziegenfelle sind zu billigen Preisen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber gibt Gött's Buchdruckerei.

#### (230) Weine zu verkaufen.

28 Fässer ächte Magyeräter und Meneser Weine sind zu verkaufen. Bei wem, sagt Gött's Buchdruckerei.

(231) Ein sehr schöner, gutdressirter, ächter

#### Vorstehhund

von der berühmtesten Rasse, 16 Monate alt, und von besonderer Größe, ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres ertheilt Nemeth's Buchhandlung.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 18. August:  
29, 83, 60, 1, 5.

Die nächste Ziehung ist am 29. August 1838.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Johann Gött.